

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Einmündigster Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
den Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
eine Sendung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich:
S. B.: Dr. A. Bock in Halle.

Inserate
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg. für Halle mit 15 Pfg. berechnet
in der Expedition. Die Inserate
annahmestellen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 153.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 5. Juli

1887.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unangefordert angenommen.

Die Expedition.

Politische Uebersicht.

Der französische Ministerrath beschäftigte sich am Sonnabend wiederum mit der durch das deutsche Branntweinsteuerergesetz geschaffenen Lage der Spiritus-Industrie und wird auch in der nächsten Sitzung die Verhandlung hierüber fortsetzen. Der Ministerrath soll geneigt sein, den Zoll auf Alkohol zu erhöhen. Der französische Zoll würde die Verlage wegen vermindertem Militärisirung eines Armeecorps vertragen bezogen für nächsten Jahr zurückgeführt werden.

Der englische Bevollmächtigte, Sir Drummond Wolff, übergab am Sonnabend der Fürst die Antwort der englischen Regierung, welche es ablehnt, in eine weitere Berücksichtigung der Ratifikation der Konvention zu willigen. Infolge dieser Antwort hat ein türkischer Ministerrath stattgefunden.

Der Senat der böhmischen Universität zu Prag beschloß, den ezechischen Studenten, die eine Dankadresse an diejenigen Abgeordneten unterzeichnet hatten, von welchen im Reichsrathe die Abschaffung der Verbannung über die deutschen Prüfungen beantragt worden war, einen Beweis zu liefern und denselben in deren Abgangszugnis eintragen zu lassen.

Dem wiener „Freundenblatt“ zufolge wurde die Aufhebung des Verbotens der Verabreichung von Bier in öffentlichen Lokalen durch die österreichischen Ministerium beantragt. Die Konferenzen führten zu dem Resultate, daß demnach die Auswärtigen Aemter eine gemischte Kommission aus Vertretern der beteiligten Centralstellen beider Reichshälften zusammentritt, welche über die Bedingungen bei der Handhabung des Ausfuhrverbots beraten wird. — Die Meldung, daß der österreichische Kriegsminister die Verbannung des noch nicht verurtheilten Xheles des außerordentlichen Militärtribunals angekreidet habe, wird vom „Freundenblatt“ als unrichtig bezeichnet.

Wenn Nachrichten von verschiedenen Seiten zu glauben ist, wird in den demnächstigen Sitzungen der bulgarischen Sobranie auch die Fürstentum wieder behandelt werden. Als Kandidat wird Prinz Ferdinand von Soburg genannt. Man glaubt, daß Prinz Ferdinand nicht gerade abgeneigt wäre, die Fürstenthum anzunehmen und den Schritt zu wagen, selbst wenn nicht alle Voraussetzungen des Berliner Vertrages erfüllt wären. Der Prinz hat sich, wie wirer Meldungen zufolge am Sonntag von Wien nach London begeben.

Der serbische Ministerpräsident Ristić empfing am Sonnabend vormittag eine Deputation von 150 Bürgern

des Bezirks Niß, welche zwei Adressen für den König und für das Ministerium überreichte. In der Erwiderung auf die gebaltene Anfrage betonte Ristić die Nothwendigkeit der Erhaltung der besten Beziehungen zu den Großmächten sowie der Aufrechterhaltung der bestehenden Steuern bezugs Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen gegen das Ausland. Der Ministerpräsident mahnte zur Aufrechterhaltung der Ordnung und vorwärts innere Reformen und eine sparsamere Verwaltung; derselbe stellte gleichzeitig die Erlegung einzelner Organe der Regierung durch solche Personen in Aussicht, die das Vertrauen von Regierung und Volk besitzen. Der Empfang schloß mit einem Hoch auf König und Vaterland.

Der italienische Senat hielt am Freitag die vierte und letzte geheime Sitzung, in welcher er sich mit der Reformfrage beschäftigte, ab und nahm folgende Resolution an: Die Verfassung, der Idee zukommend, daß die Organisation des Senats in weiten und verfassungsmäßigen Grenzen überlassen werden könne und müsse, fordert die Kommission, sich einzulassen durch welche die Ideen der Verfassung, bezüglich der Zusammensetzung und Ausübung der Funktionen des Senats weiter entwickelt und kräftiger betont werden, auch soll die Kommission sich über die Mittel zur Erreichung des Zieles äußern. Sechs Senatoren stimmen dagegen.

Die eifrig katholischen Erzbischöfe der Vereinigten Staaten diesen Sommer ein Konzil in Baltimore abhalten und wird Kardinal Gibbons auf denselben die Stellungnahme der Kirche zu dem Dreyer der Ritters der Arbeit“ verhängen. Das Recht der Arbeiter, sich zu gemeinsamen Zwecken zu vereinigen, wird gewahrt werden und die Sanction der Kirche erhalten. Allen Katholiken aber wird das Boykotten und andere Uebertreffe verboten und ihnen unterzogen werden, irgendeiner Organisation beizutreten, welche es an Einschüchterung absetzt.

Dem „Standard“ wird aus Shanghai telegraphirt, daß der junge Kaiser von China sich nun eine Gemahlin ausgesucht habe. Die Hochzeit soll durch außerordentliche Feste begangen werden, welche 20 Millionen (Markt) kosten sollen. Man erwartet bei jeder Gelegenheit auch jährliche Änderungen im Personal der Verwaltung des Reiches.

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* London, 2. Juli. In Spalting, Grafschaft Lincoln, ist ein Leont (Liberal, Anhänger Gladstones) mit 745 Stimmen Majorität gegen den konservativen Kandidaten Admiral Erpon zum Deputirten gewählt worden. Die Konservativen verlieren demnach einen Sitz im Parlament.

* London, 2. Juli. Die Königin hielt heute nachmittags vor dem Buckingham-Palast eine Revue über die freiwilligen Truppen ab, von denen etwa 1000 Mann zum Antritt bezogen waren. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie und andere hier anwesende Fürstlichkeiten wohnten dem militärischen Schaupiele bei. Die versammelte Volksmenge begrüßte die Königin mit enthusiastischen Kundgebungen.

* Wien, 2. Juli. Der Kaiser stattete nachmittags dem Prinzen von Serbien einen Besuch ab, um sich vor seiner Abreise nach Pola von dem Prinzen zu verabschieden. — Der König von Serbien nahm an dem heutigen Festmahle bei dem Minister der Auswärtigen, Grafen Kalmthof, weil. — Alexo Balcha

weilt seit drei Tagen in Wien und ist im „Hotel Imperial“ abgeblieben.

* Wien, 3. Juli. Der Kaiser ist heute nach Pola abgereist.

* Gumburg, 3. Juli. Der Kronprinz Rudolf ist gestern 10 Uhr abends hier eingetroffen und am Bahnhote festlich empfangen worden. Nach der Fahrt durch die reich geschmückte und beleuchtete Stadt, während welcher dem Kronprinzen fortwährend Ovationen dargebracht wurden, stieg derselbe im Centralbahnhof ab. Die vor demselben abstrahlende angenehme Menge sang, als der hohe Gast auf dem Bahnhof erschien, die wäsende russische Nationalhymne. Den Schluss der Ovation bildete ein Fackelzug. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. Juli. Für Se. Maj. den Kaiser gefestete sich der heutige letzte Sonntag seines Hierseins vor der Abreise nach Gms noch zu einer großartigen Subsidung, die in der großen Halle der mostenhalten sympathischen Kundgebungen gegen den Monarchen in letzter Zeit gerade am Ende der Jahre zu bezeichnen ist. Die Massen des Volkes unter den Linden in der Nähe des Palais waren schon nach Beendigung des Gottesdienstes unzahlbar. Dichter und immer dichter wurden die Schaaren, als bald nach 12½ Uhr von feiner Trommelklang und Pfeifenklang erwidert, aus dem die Nationalhymne erklang. Von bis der Festen durch den Schlag auf die große Trommel der Schellen die Signal gab, zum Loden überzugehen, worauf die Musik der Garde-Musikanten, welche zur Ablösung der Waage des 2. Garde-Regiments im Schloße herangezogen kam, den „Hohenfriedberger Marsch“ intonirte. Eine förmliche Wagenburg, die auf dem Wege vor der Universitäts angefahren war und deren Fingeln meist fremde Soldaten waren, wurde in der Mitte des Schloßes aufgestellt. Kaum hatten die Spielzeuge die Klänge des Palais passiert, als der Kaiser im Waffenrock seines Begleiters Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 mit dem General-Gapaltes und der Kette des Hohenzollernischen Hausordens an das zweite Fenster des Vortragszimmers trat. Kaum zu beschreiben ist der Jubel, der sich nun in den begeisterten Gesträuben auf den großen Alleen ausbreitete, ein Jubel, das aus dem wüthenden Gesehe des Volkes herauskam. Der hohe Herr dankte durch anhaltendes Verbeugen und zog sich erst wieder zurück, als die Waage bereits das Oerth erreicht hatte. Ein Weil der Menge, der hier nachgetrömt war, wurde jedoch bald ruhig, als es erneuten Trommelklang hinter sich hörte. Da während der Zeit der Schießungen gemischte Chören gegeben wurden, so zog denn zur Ablösung der auf der Königshöhe an Kapitänmännchen befindlichen Mannschaften des Kaiser Franz-Regiments eine Abtheilung des 3. Garde-Regiments unter den Klängen des „Torquar Marsches“ heran. Bald war das Bild vor dem Palais wieder das frühere. Der Kaiser erschien auch diesmal wieder und verweilte noch länger als das erstmal an demselben Fenster. Als der Kaiser den Rücken der Menge aufschwand, wurde dieselbe geschlossen durch die Aene der berittenen Schutze und derjenigen zu Fuß bis auf das Trottoir unter den Fenstern des Palais, dort entbliebenen Hauptes „Hell Dir im Siecktranz“ antimmend, nach dem Singen mit einem dreimaligen begeisterten Hoch auf den großen Thron erstand, auf das dieser auch diesmal den Blick nicht schuldig blieb. Die für die Sommerreisen des Kaisers nöthigen Pferde und Wagen sind heute nachmittags nach Gms abgegangen. In den vorausgehenden Jahren nach 1878 war der Kaiser am Tage der Schlacht von Königgrätz stets in Gms, wohin 1885 die Kaiserin von Koblenz aus ihren erkrankten Gemahl ein Morgenländchen zu bringen. Geseher gegen Abend hatte der Kaiser eine einstündige Spazierfahrt durch den Thiergarten unternommen. Den Abend

ein merkwürdiger Zug deutscher Traumhaftigkeit blieb es doch, daß die reaktionäre Krankheit zunächst als romantischer Poetenwahnsinn zum Ausdruck kam. In der Liebes-Naturgefühl und Alterthümlichkeit wollte das gequälte deutsche Gemüth seines Ammers Los und seines Lebens froh werden!
Der gute deutsche Semit Heine in Paris mit seiner genial-frivolen Weltanschauung und vertrieben Selbstverpöchtung wurde das große Vorbild. Und wie ein Narr zehn Narren macht, so hat dieser außerordentlich begabte Einzige eine ganze Legion von maßig begabten und gar nicht begabten Leuten, von Halbtaleten und ganzen Stumpfern benehmt ihrem verewungswürdigen Weltreißt vergiftet mit seinen pessimistischen Thänen.
Die ganze deutsche Welt heute, wiselte und stremte mit, die grünen Jungen mit den schönen roten Baden und die halbwillkürigen Jungfräulein mit Gesichtern wie Milch und Blut bekamen plötzlich Weltweh und verzogen vor unendlichen Achz und bekamen das herbzerrende Zeug ihrer schuldlosen Ammerweinen nach der bekannten Melodie: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin.“ Das war freilich hübschlich war; sie mußten in der That nicht die Bekommernwerthen! Sie waren einfach das Opfer einer Modestimmung, einer Zeitkrankheit geworden. Die Weltanschauung des größten — natürlich als Vorbild zur schuldigen Revolutionärschmerzerei in den absterblichen Solons. Und wenn Heine in Paris in seiner elenden Matragnenlust dahinsiehte an einer Krankheit, die man bei jeder irdischen Weltanschauung bekommen und dem Optimismus so gut wie dem Pessimismus amnotivieren kann, so sind doch zum Glück die meisten Heineaner, die in der Heimath so virtuos zu wimmern und zu schneiteln sich mühten wie ihr pariser Muster, dick und fett dabei geworden und trotz ihres schauerlichen Weltreißt leidlich gesund geblieben.
Als dann die Oberfläche des politischen Lebens in Deutschland mehr und mehr sich zu kräueln begann, bis endlich eine neue Zeitrichtung es bis in seinen Grund aufzurichte, da trat allmählich ein gründlicher Empfindungsgrundumschwung ein; das alte deutsche Gemüth fand wieder den rechten Takt und den rechten Schrittwechsel — und die Erlösung von dem dummen, verlogenen Gesehiss-Pessimismus war aufs glücklichste eingeleitet.

Die Erlösung vom irdischen Pessimismus.

Als Empfindungsmaterial haben Optimismus und Pessimismus einen unbestreitbaren Werth, als Erkenntnismaterial zur rechten Weltentstehung und Weltanschauung so gut wie gar keinen. Sie sind zwar die entgegengesetzten Pole der Weltempfindung von unraher her, aber in dieser äußersten Gegenständigkeit doch nur Torposten und Uebertreibung eines aus dem guten Gleichgewicht, aus dem richtigen Schrittwechsel gefallenen Gesühls. Es ist die Gesühls vom „Jean qui rit“ und „Jean qui pleure“ — und dieser Scheidung und Ausschließlichkeit wegen eine Entartung, eine Karikatur des Gesühls, das sich wie alles Relative der goldenen Mitte zuneigen soll, um seiner selbst froh und gewiß zu bleiben.

Es ist natürlich, daß bald der optimistische, bald der pessimistische Zug im sozialen, politischen, geistigen und künstlerischen Leben stärker hervortritt, aber wehe, wenn er jemals die dauernde Grundstimmung eines ganzen Volkes, die herrschende Idee einer ganzen Kulturperiode würde!

Man behauptet, daß heute der pessimistische Zug im Zunehmen durch unsere Zeit und unser Volk gehe. Ich halte das noch nicht für ausgemacht. Es flacht die zu viel mannigfaltige Lebensstimmung, viel zu viel Kampflust in unserem politischen und sozialen Leben — so daß wenigstens für die Spielart der kritischen Pessimisten, für die Nirwana-Gedankel wenig Raum bliebe. Oder täusche ich mich?

Und dann, aus welchen Ursachen könnte das breitere und stärkere Fortwachen des Pessimismus gerade in der deutschen Welt bezweckel und bewiesen werden? Denn die Folgen sind auf jeden Gebieten, welche eine auffällige, tiefgreifende Gefühlsände am sicherem ansetzen, so in der Dichtung, in den schönen Künsten, in der Philosophie, in besonders bewundernswürdiger Weise hervorgeraten. In der Philosophie zumal und in der dramatischen Musik-Dichtung sehen wir seit den großen Weltweisen der Sophoclesbauer's und Wagner's eine kümmerliche Nachblüthe. Ach, und die lyrischen Rhythmen mit den ewigen Variationen auf ihrem niedlichen Schmerzgesprießel, die brauchen uns wahrlich nicht bange zu machen.

An das ewigliche Lamento in unserm lausendjährigen Dichterlingsschub sind wir so gewöhnt — und von der Ungeduldlichkeit desselben so überzeugt, daß es fast nur noch komisch auf uns wirkt. Aber wird heute noch einen reinenden

Weltwehmerzer ernst nehmen? Wo den Einzelnen oder das Volk der Schmach brüht, das ertragen wir wahrlich nicht erst beim Reimschub — und wenn wir's einmal gränzlich wissen, lachen wir Trost und Absätze gewiß nicht in Gedächtnisammlungen!

Wie unsagbar lächerlich und absolut unzeitigem können uns überhaupt die amnößigen Verleihen vor, welche uns in gereimten Prosen aufreden möchten, daß sie in jedem Trauertropfen nichts als sich und ihr „Feindelichen“ erblicken, daß sie die Gräber und Käfer mitzubeln oder mitweihen hören, wenn heute der geliebte Nennant zum Hauptmann befördert oder wenn das Schicksal pflöchtig unten wird. Das ist ja so über alle Maßen dumme, daß es kaum eine frühmorgliche Liebertafel mehr singen möchte — nicht einmal, wenn solche Geleiten von Abt oder Metzler in Aussicht gesetzt wären.

Mein, diesen schmachpappigen Pessimismus hat Deutschland endlich überunden. Die Zeiten sind vorbei, wo ein Lyriker von Talent höchsten durfte:

„Ach wüßten's die Blumen, die Flecken!“ —

wo der Dichterjüngling mit Rosen, Nelken und Lilien in Lenz und Liebe schwelgte; wo die Weiden fischerten und festen und sich Märchen ins Ohr flüsteren — hauptsächlich „grüne“ und „bunte“ Märchen! — wo aus dem Gesehiss und Gesühls des Verzeihen gleich ein zauber „Nachtraglender“ wurde, und verglichen blödsinnige Gaubertusstücke mehr. Selbst Heine's Prunken und Sokletiten mit der böden Jugendbelei der Liebe und all ihrem läppischen Glend reist heute nicht mehr und ist trotz Schumann's wunderlieblicher Musik mehr zum literarhistorischen Anstrichen als zum Mitempfinden da. Nein, wir lassen das nützliche Sch der Dichtertlinge mit ihrer maßlosen Eitelkeit und ihren kindischen Schmerzen nicht mehr dem großen Weltgeföh der Natur anordnungen und nicht mehr den moralischen oder intellektuellen Regenammer des Einzelnen für Weltwehmerz verkaufen. Der Goldschmittbüchden-Pessimismus verfährt kaum mehr bei den deutschen Dächern.

Unter geheimerer frischer Volkswachstum, der in freierer Wissenschaft und harte Arbeit zur Lösung schwerer politischer und sozialer Aufgaben ertragen wird, hat kaum eine Vertheilung Vaterland vor vierzig, fünfzig Jahren war. Damals war unser staatsbürgerliches und nationales Glend freilich groß genug, um auch den Hoffnungspropheten anquarteln, aber

D. M. G. Conrad.

Tagel, mehret, angekrebt werden, eine Eisenbahn von ...

Nachfolgende Verfügung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird auf Grund des § 29 des ...

1. Weimar, 3. Juli. Die bekannte Verlagsfirma Bernh. Friedr. Wigand ...

Das Rennen zu Hannover am 2. d. hatte folgenden Verlauf: I. Preis des Unionklub ...

Die alte Feit mit ihrer Uniformierung aller Berufszweige ...

Zwischen Dransfeld und Müdingen entlegte am Sonnabend die ...

Die alte Feit mit ihrer Uniformierung aller Berufszweige ...

Vermischtes.

(Gedenkfeier für Alfred Weisner.) In Prag wurde am Sonntag ...

Der arme Stifteprophet v. Döllinger in München ist ...

Am 19. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

(Kritik an den Strandbäuer.) Aus London, 1. Juli, schreibt man uns ...

(Anatomie.) In dem belagerten Badoer Spa ist am 20. Juni ...

(Einrichtung.) Am Freitag wurde in Nürnberg (Bayern) ...

treten. — Am Sonnabend früh 6 1/2 Uhr fand in Duisburg ...

(Selbstmord.) Hr. Simonet in Bordeaux, der Eigenthümer ...

IX. Deutsches Bundes- und Jubiläumsschießen.

Frankfurt a. M., 2. Juli. Die alle Kaiserfahrt am Main ...

Von den Alpen Her und den blauen Seen, Wo die Gletscher glüh'n ...

Ein zweiter Triumphbogen im Südwesten der Stadt, am Allerheiligenthor ...

Willkommen zum Schützen und Jubelfest! Glück auf! ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Sanfette nahmen über 4000 Personen theil. Der erste ...

Sandels, Verehrs- und Börsen-Nachrichten. Vom Zuckermarkt ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

Am 2. d. M. (Deutscher Bundeschießen.) Der Deutscher ...

